

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1943)

Heft: 8

Artikel: Vom Wandern und Fahren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Walliserin

Phot.: Stauffer

Vom Wandern und Fahren

Der Bergler lebt im Sommer auf der Alp, im Winter im Tale. Jeden Frühling zieht er mit seiner Herde und mit einem Teil seiner Habe auf die Vorsaß und steigt dann, wenn der Schnee die Schulter des Berges geräumt hat, bis über die Waldgrenze hinauf. Mehr noch als der Berghirt ist das Volk einiger Walliser Täler das Wandern und das Fahren gewohnt. Ganze Dorfschaften kommen im Herbst ins Rhonetal herab zum Wimmert, und das ganze Jahr hindurch führen sie ihr Vieh von Station zu Station, im Sommer von einer Weidestufe zur andern, im Winter von Heuvorrat zu Heuvorrat. So leben etwa die Anniviarden wandernd zwischen Sidern und den höchsten braunen Dörfchen am Gletscherrand.

Dieses Nomadendasein ist die ursprünglichste Form des menschlichen Lebens. In der Sehnsucht des modernen, seßhaften, durch den Beruf an einen Ort und Wohnsitz gebundenen Menschen,

zuweilen alles dahinten zu lassen, zu reisen, zu wandern, sich auf die Fahrt nach neuen Erlebnissen zu begeben, äußert sich der älteste Freiheitstrieb nach der Ferne, nach neuen Horizonten, nach Erweiterung des kleinen und beengenden alltäglichen Bereichs.

Die Ferne der Länder und Kontinente ist uns heute versagt. Doch nah liegt die gute Ferne der Heimat, die so vielgestaltig ist, daß man nach wenigen Wegstunden schon in eine völlig andere Welt eintritt. Nah sind die Pässe, die hinüberführen von einer dieser Welten in die andere. Nah sind die Gipfel, auf denen unser Auge das ganze Land überblickt und über die Grenzen hinausschweift an den weiten, weiten Himmelsrand. Machen wir daher von der Ferienfreiheit den guten Gebrauch, und folgen wir der Stimme unserer Sehnsucht, die uns gerade in der Sommerszeit zum Wandern und zum Fahren verlockt.